



Miteinander

# Gemeinsam auf dem Weg

## Wert-Schätzung

### Grundlage für Therapie und Förderung

**Im Sanitätssprengel Schlanders konnten interessierte Eltern, die zur psychologischen Abklärung von Lernschwierigkeiten ihres Kindes in die Praxis kamen, im Rahmen einer Initiative zur Qualitätssicherung auch eine persönliche Einschätzung der Leistungen ihres Kindes abgeben. Dann wurden die Testleistungen der Schülerinnen und Schüler mit dieser elterlichen Einschätzung und jene ohne diese Einschätzung miteinander verglichen. Die Analyse der Daten zeigt deutlich auf: Einschätzung und Förderung gehen Hand in Hand. Kinder mit einem guten Förderstand werden von den Eltern bei ihren Aktivitäten und Leistungsbemühungen verstärkt beachtet und bewertet. Sinnvolle Förderung schätzt, was da ist und bereits funktioniert, und erkennt dies als Wert an.**

„... Ich kann seine Fähigkeiten nur schwer einschätzen ...“ Eine Mutter war zur psychologischen Abklärung der Lernschwierigkeiten ihres Sohnes gekommen. Sie wiederholte diesen Satz während der Gespräche mehrmals. Wie auch immer: Sie gehörte zu denjenigen, die sich letztlich für die Abgabe einer Einschätzung entschieden hatte.

---

#### Unter die Lupe genommen

Interessierten Eltern – meist begleiten die Mütter ihre Kinder zur Abklärung – wurde im Rahmen einer Initiative zur Qualitätssicherung zusätzlich zum normalen Vorgehen die Möglichkeit angeboten, eine eigene Einschätzung der Leistungen ihrer Kinder bei der Testung abzugeben. Von insgesamt 48 Müttern nahmen 30 dieses Angebot wahr; die restlichen 18 entschieden sich dafür, nur als Beobachterinnen teilzunehmen, ohne eine persönliche Einschätzung abzugeben.

Bei der abschließenden Analyse der Daten wurde dann das durchschnittliche Leistungsprofil der Schülerinnen und Schüler mit Einschätzung der Mutter mit jenem ohne Einschätzung verglichen.



Legende: Blau gekennzeichnet ist das durchschnittliche Testergebnis der 30 Kinder, deren Mütter sich für die Abgabe einer persönlichen Einschätzung entschieden hatten. Hier liegen die Werte der Fertigkeiten über jenen der Fähigkeiten. Diese Tatsache lässt auf einen guten Förderstand der Kinder schließen. Grün gekennzeichnet ist das durchschnittliche Testergebnis jener 18 Kinder, deren Mütter sich gegen die Abgabe einer persönlichen Einschätzung entschieden hatten. Hier liegen die Werte der Fertigkeiten unter jenen der Fähigkeiten. Dies ist ein Hinweis, dass diese Kinder noch besser gefördert werden können.

### Ein bekanntes Ergebnis, neue Fragen

Die grafische Darstellung zeigt also ein Ergebnis, das den typischen Unterschied zwischen deutlich geförderten und weniger geförderten Kindern aufzeigt: als solches ist es unter den Fachleuten hinlänglich bekannt. Unter „Fähigkeiten“ ist nämlich die Intelligenz-anlage und unter „Fertigkeiten“ sind vor allem das aufgrund der familiären und schulischen Förderung erworbene Können und Faktenwissen zu verstehen. Die Fertigkeiten sind also bei geförderten Kindern – im Vergleich zu ihren Fähigkeiten – meistens deutlich stärker ausgeprägt. Genau dies trifft hier für die Fälle mit einer Einschätzung durch die Mutter zu.

Daraus ergibt sich folgende Frage: Kann es sein, dass fördernde Eltern ein stetes Bedürfnis haben, ihre Kinder zu beobachten, sie zu bewerten und sich laufend ein Bild über ihren Entwicklungsstand zu machen, und dass dies der Grund war, weshalb sie sich für die Einschätzung entschieden hatten?

### Wer das Kleine nicht ehrt ...

Förderung muss das schätzen, was schon da ist und bereits funktioniert. Wer fördern will, darf sich von dem, was fehlt, was problematisch und unzulänglich ist, nicht entmutigen lassen. In diesem Sinn muss Förderung den Wert erkennen, und sei dieser Wert auch noch so klein und unscheinbar!

Zu einem vertieften Verständnis der Wertschätzung als Grundlage für die Therapie und Förderung kommen wir auch durch eine Betrachtung der Begriffe „schätzen“ und „bewerten“. Es geht nämlich darum, einen „Schatz“ zu erfassen, und einen „Wert“ zu erkennen. Auch in der Psychotherapie wissen wir um die positive und förderliche Wirkung der Wertschätzung. Es geht darum, dem Hilfe suchenden Menschen seine Fähigkeiten und Stärken vor Augen zu führen, damit er sich seiner Werte bewusst wird, anstatt im Labyrinth von Versagen und Problemen gefangen zu bleiben.

### Die Grenzen beachten

Jede Förderung hat ihre Grenzen und ein Zuviel des Guten kann leicht Schaden anrichten. „Ungefähr zehn Prozent der Kinder mit Leistungsschwächen sind massiv überfordert, während etwa zwanzig Prozent besser gefördert sein könnten“, so schreibt mir ein ausländischer Experte, mit dem ich im Austausch bin. Was kann nun der Mutter gesagt werden, die – wie zu Beginn beschrieben – glaubt, die Fähigkeiten ihres Sohnes schwer einschätzen zu können? „Sie sind auf dem richtigen Weg!“ Treffende Einschätzungen sind die Folge von dauerhaftem Üben. Dies zu erreichen ist nicht leicht, genauso wie vieles andere in der Erziehung von Kindern auch nicht leicht ist. Aber es ist hilfreich, solange die Grenzen der Kinder und die eigenen respektiert werden.

### Albin Steck

Psychologin und Psychotherapeutin im Sanitätsbetrieb Meran, arbeitet in den Sprengeln Sclanders und Mals

# Die Schulreform

## Umfrage zum Stimmungsbild der Eltern

**Das erste Halbjahr im Erprobungsjahr der Schulreform ist vorüber. Aus diesem Grunde hat der Landesbeirat der Eltern (LBE) – wie bereits im Februar-INFO angekündigt – an die Schul- und Elternratsvorsitzenden sowie an die Delegierten im LBE einen Fragebogen verschickt mit dem Ersuchen, die Stimmung unter der Elternschaft an ihren Schulen wiederzugeben.**

Bis Mitte Jänner haben sich von den etwa 100 Schulen und Sprengeln 78 Elternvertreterinnen und -vertreter zu Wort gemeldet, wobei die Oberschulen verständlicherweise nur vereinzelt geantwortet haben, da sie ja keine Erfahrungen aufweisen. Das ist ein sehr gutes Ergebnis und bestätigt, wie sehr das Thema die Schulen beschäftigt. In der Folge werden die Antworten zu den Fragestellungen kurz wiedergegeben.

### Wie ist die Grundstimmung der Eltern der Schulreform gegenüber?

Die Einstellung der Eltern wird insgesamt als neutral bis positiv angegeben. Viele erlauben sich allerdings keine deutliche Stellungnahme, sie übernehmen lieber die Meinung der Lehrpersonen – und somit in erster Linie auch deren Skepsis. Mehrmals wird ausgesagt, dass interessierte, aufgeschlossene Eltern „Ja“ zur Reform sagen, andere eher passiv oder ablehnend seien, weil sie von den Lehrpersonen negative Rückmeldungen hören. Allgemein ist feststellbar, dass dort, wo der Kontakt zwischen Schule und Elternhaus gut ist, eine positive Stimmung spürbar ist: man arbeitet dann gemeinsam an einer Veränderung. In Schulen, wo dieses Verhältnis bereits gestört ist, steht hingegen die Wahrnehmung der Probleme im Vordergrund (oftmals Probleme, die nicht unbedingt mit der Reform zusammenhängen). Eine Veränderung scheint in diesen Kontexten unmöglich zu sein.

Die Grundstimmung kann vielleicht mit der vagen Aussage „Reform ja, aber ...“ wiedergegeben werden. Das heißt, dass die Elternschaft den positiven Entwicklungsschub, der von der Reform ausgeht, grundsätzlich begrüßt, die für Lehrpersonen als auch für Kinder neu entstandenen organisatorischen Probleme und Belastungen jedoch nicht übersieht.

### Was wurde bisher positiv, was negativ erfahren?

Es scheint deutlich, dass in den meisten Schulen der Wahl- und Wahlpflichtbereich am klarsten – und am positivsten! – wahrgenommen wird (43 Stimmen). Das bedeutet erstens, dass dieser Teil der Reform am stärksten kommuniziert oder für das Elternhaus als Erstes greifbar wurde. Die positiven Anmerkungen sind fast in allen Rückmeldungen offensichtlich: Die Eltern erkennen, dass die Kinder ein Angebot motivierter wahrnehmen, wenn sie es frei gewählt haben (10); sie schätzen die Abwechslung, die Öffnung der Klassen und die stufenübergreifende Lernsituation (18), die Anwendung neuer Lernformen und Methoden (5), das Kennenlernen anderer Lehrpersonen und Schülerinnen sowie Schüler (4), deren verstärkte Einbindung (6) und die neue Wahrnehmung des Nachmittagsunterrichts (2). Private Benachteiligungen können besser aufgefangen (2), Schwächen und Begabungen gezielter und individueller gefördert werden (3).

Die Schattenseiten sind allerdings ebenfalls im Wahl- und Wahlpflichtbereich am deutlichsten erfahren worden: Die neuen Angebote haben einen enormen organisatorischen Aufwand erfordert, und nicht immer war das Ergebnis zufrieden stellend (5). Häufig wird auf die Enttäuschung der Kinder hingewiesen, wenn sie nicht zum gewünschten Angebot zugelassen wurden (24). Eltern fordern für „ihre“ Lehrpersonen diesbezüglich Unterstützung – durch Software, Stundenplan- und Best-Practice-Modelle – seitens des Schulamtes (3). Sie merken an, dass die neuen Angebote den (Nachmittags-)Stress der Kinder erhöhen (4) und sorgen sich darum, ob der Kernbereich (die Basisfächer) nun nicht etwa vernachlässigt wird (6). Man erkennt, dass neue Probleme entstehen, beispielsweise die Schwierigkeit bei der Vergabe von Hausaufgaben, wenn jeden Tag andere Kinder Nachmittagsangebote wahrnehmen (1), wegfallende Teamstunden (3), Überschneidungen mit Angeboten der Vereine (2), große Probleme mit Schülertransport (18), Mensa (5) sowie Aufsicht (2). Skepsis besteht auch angesichts einer drohenden Auslagerung der Schule an Vereine (Privatisierungstendenz) aber auch, diametral entgegengesetzt, einer Vereinnahmung der jungen Menschen durch eine allgegenwärtige Schule (je 2).

## Ergebnisse zu einzelnen Stichworten

**Portfolio:** Dieses wird insgesamt recht positiv angenommen (11), vor allem da, wo bereits konkrete Erfahrungen vorliegen – und Kinder begeistert sind. Eltern schätzen die Eigenverantwortlichkeit, die sich für die Kinder aus der Portfolioarbeit ergibt (2). Skepsis ist spürbar angesichts der Tatsachen, dass nun noch mehr Tests als vorher gemacht werden (4), dass keine einheitlichen Richtlinien für die Anerkennung der außerschulischen Angebote spürbar sind (4), dass zwei Systeme parallel laufen (5), dass die Privatsphäre nicht gewahrt bleibt (1). Mehrfach wird angemerkt, dass die erwünschten Portfoliogespräche bisher noch nicht umgesetzt wurden (5).

**Lernberatung:** Auch hier besteht abwartende, aber positive Grundhaltung. Wo sie bereits funktioniert, wird die Freude der Kinder über den direkten Bezug zur Lehrperson angemerkt (9). Dass das Fehlen der Lernberatung an einigen Schulen als negativ gewertet wird, ist ebenfalls ein Indikator für die potenzielle gute Akzeptanz (5). Zwei Befragte geben an, nicht damit einverstanden zu sein, wenn Turn- oder Religionslehrpersonen, die die Kinder nicht gut kennen, für die Lernberatung eingesetzt werden. Gespräche mit den Eltern müssten am Nachmittag angeboten werden (3).

### Weitere positive Anmerkungen:

- die verstärkte Zusammenarbeit Lehrpersonen – Eltern (8)
- die Tendenz zur Individualisierung des Lernens (5)
- das gemeinsame Essen der Kinder in der Mensa (6)
- die Verbesserung des Elternsprechtages (2)
- die verbesserte Zusammenarbeit Lehrpersonen – Schülerinnen und Schüler (2)
- die Notwendigkeit, unter Lehrpersonen mehr zusammenzuarbeiten (3)
- die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, wann ein Kind in die 1. Klasse kommt (2)
- das gut funktionierende Transportsystem (3)
- die Dynamisierung des Schulbetriebes („Veränderungen tun gut“) (2)

### Negative Anmerkungen ... und ein paar Wünsche ...:

Die häufigste Anmerkung überhaupt ist, dass die Eltern (und zum Teil auch Lehrpersonen) zu wenig informiert wurden bzw. dass „der Durchblick fehlt“ (19). Daraus resultiert, im Verständ-

nis der Eltern, ein Teil der Skepsis – die aber auch auf einen verbreiteten, allgemeinen Widerstand gegenüber Veränderungen (4) zurückgeführt wird. Weiters wird die zusätzliche Belastung der Lehrpersonen wahrgenommen (6): Sie haben keine Zeit mehr für das „Kerngeschäft Unterricht“ (5), versinken in Bürokratie (4) und leiden unter der fehlenden organisatorischen Unterstützung (5). Für viele engagierte Lehrpersonen scheint die Reform nichts zu bringen außer Mehrarbeit (3). Es werden zusätzliche Ressourcen gefordert (3). Die neue Einteilung der Schulzeit bereitet den Eltern Sorgen (9): Zu lange Vormittage in der Mittelschule werden ebenso beklagt (3) wie entstandene Kurzeinheiten (2) – das bedeutet fragmentierte Schultage (wenn an einem Vormittag 10 Einheiten zu bewältigen sind) – aber auch schwere Schultaschen für so viele verschiedene Fächer! Für einige Eltern würde die Ganztagschule somit alle entlasten (2). An vielen Schulstellen scheint auch die Diskussion um die 5/6-Tage-Woche erneut in Gang zu kommen (4). Gefordert werden auch entsprechende Räumlichkeiten (4) und die Beibehaltung einer klaren Linie (2) – „ständige Reformen ermüden und lähmen“.

## Und schließlich ...

wünschen sich Eltern, dass nicht jede Schule „ihr eigenes Süppchen kocht“ (3), sondern dass Erfahrungen – gute wie schlechte – ausgetauscht und weitergegeben werden. Damit nicht nur das Lernen der Schülerinnen und Schüler reformiert wird, sondern auch die Schulen als lernende Systeme an der neuen Herausforderung wachsen. Von wem wir da alle lernen können, sagt uns eine Elternvertreterin in ihrem Bericht: „Die Eltern waren am Anfang skeptisch, sahen aber, dass die Kinder mit der neuen Situation gut zurechtgekommen sind. Also sind auch die Eltern zufrieden.“

### Brigitte Foppa

*Vorsitzende des Landesbeirates der Eltern*